

# Nichts Neues zur politischen Bildung

**Reinhard Pohl** ist freier Journalist und lebt in Kiel.

Wenn über rechte Ideologie geschrieben oder gesprochen wird, wird „Rechtsextremismus“ und „Fremdenfeindlichkeit“ oder auch „Ausländerfeindlichkeit“ oft als Synonym benutzt, obwohl es das nicht ist. Der Autor dieses Buches schreibt stattdessen über Rechtsextremismus und Ethnozentrismus. Denn für ihn ist nicht die Szene rechter Gewalttäter das Problem, sondern die „normalen Vorurteile“ in der Mitte der Gesellschaft.

Dagegen, so der Autor, hilft politische Bildung. Und diese, so eine seiner Thesen, sei in der Krise. So wäre es logisch gewesen, wenn nach dem Massenmord Breiviks in Norwegen und der Mordserie des NSU in Deutschland, die beide 2011 die Öffentlichkeit erschütterten, die politische Bildung auf bessere

Beine gestellt worden wäre. Aber: Es passierte so gut wie nichts. Im Gegenteil, die immer neuen Meldungen aus den Sicherheitsbehörden über die Vernichtung von Unterlagen, die immer wieder an Licht kommenden Informationen über den laschen Umgang von Polizei und Verfassungsschutz mit rechter Gewalt zeigen eher, dass es keinen „Ruck“ in dieser Gesellschaft gibt, Ethnozentrismus nicht wirklich als Problem und Aufgabe für die politische Bildung verstanden wird.

Der Autor berichtet von Umfragen bei Bildungsträgern. Sie wurden bundesweit befragt, welche Themenbereiche für sie wichtig oder sehr wichtig sind. Themenbereiche wie Rechtsextremismus oder Fremdenfeindlichkeit landeten immer auf den ersten Plätzen. Die gleichzeitige Auswertung der Programme, der Seminarangebote und Vorträge dieser Bildungsträger zeigen dann aber, dass genau diese Themen weit hinten landen. Und das liegt eben daran, dass fast alle Einrichtungen auf Zuschüsse angewiesen sind – und die meisten Geldgeber wollen offensichtlich nicht, dass die politische Bildung gegen Ethnozentrismus in einem größeren Stil stattfindet. So ist zumindest die Vermutung des Autors, denn die zitierten Untersuchungen haben die Ursache für das Auseinanderklaffen zwischen zugewiesener Bedeutung und tatsächlichem Vorkommen des Themas in den Programmen nicht untersucht.

Schließlich fasst der Autor noch Ergebnisse verschiedener Untersuchungen über das Entstehen von Ethnozentrismus in der Mitte der Gesellschaft zusammen. So wird der Zusammenhang zwischen Erziehungsstil und Fremdenfeindlichkeit, ebenso der

Zusammenhang mit dem Bildungsniveau dargestellt.

Das Buch ist leider völlig uninspiriert geschrieben. Alle Inhalte werden ordentlich vorgestellt und gut zusammengefasst, aber so brav geschrieben, dass man überhaupt nicht weiß, warum der Autor das Buch geschrieben hat und was er eigentlich damit erreichen will.

**Klaus Ahlheim: Rechtsextremismus, Ethnozentrismus, Politische Bildung. Offizin Verlag, Hannover 2012, 99 Seiten, 9,80 Euro**

